

Treffen des Pastoralteams am 02.05.2017 um 19.00 Uhr in Bettenhausen

Anwesende

Bettenhausen:	Ulrike Trick
Dornhan:	Paul Dieterle
Leinstetten:	Maria Endres, Birgit Küsel
Sulz/Vöhringen:	Bianca Kaupp, Irene Jarworski
Gemeindereferentin:	Monika Prillwitz
Pfarrer:	Georg Lokay
Entschuldigt:	Bettina Glück, Karolin Rebholz, Marlies Eisele, Armin Bronner

Zu Phase 2: urteilen: Schritte zu einer pastoralen Entwicklung, 4. Punkt: Spielräume für Aufbrüche schaffen (z. B. 20% in der Gemeinde sind Kirchgänger, 60% in der Gemeinde sind „Kasualien“gänger [kommen nur zur Taufe, Hochzeit, Beerdigung], 20 % nach Sinn Suchende und Fragende; Arbeitskreise Asyl, in denen uns Menschen begegnen, die aus Menschlichkeit helfen, die aber mit der Kirche nichts zu tun haben wollen).

„Event-Christen“: Hochzeiten und Taufen werden oft aus der eigenen Gemeinde nach außen verlegt, „wo es einem besser gefällt“.

„Sind wir Kirchengemeinderäte dafür da, dass wir die Leute wieder in die Kirche bringen?“

Es sind immer die Gleichen, die alles in die Hand nehmen. Oft ist es zu viel. Es hat keinen Sinn, „den Hund zum Jagen zu tragen“.

Das Interesse am Gemeindeleben lässt nach. „Die Alten gehen, Junge kommen kaum nach.“ Auffällig ist, dass die nachrückende Generation keine Verantwortung mehr übernehmen will – aus Angst davor, Fehler zu machen. Falsche Erwartungen: perfekt sein müssen.

Wir freuen uns auch über kleine Aufbrüche, wenn z. B. nach der Erstkommunion oder Firmung der ein oder die andere bei uns bleiben (Sternsinger).

Bei bestimmten Projekten gibt es Helfer, die danach aber wieder wegbleiben.

Der Wohlstand bewirkt, dass manche zu der Annahme verführt werden, dass sie Gott nicht mehr brauchen.

Aufbrüche sind da möglich, wo auch Interesse vorhanden ist.

Das Aufeinanderzugehen der Gemeinden ist in unserem Blickwinkel zu behalten.

Ohne Gottesdienst fällt jede Gemeinde auseinander. Deshalb sind Wortgottesfeiern unverzichtbar.

Als wichtiger Aufbruch werden die *viri probati* = ***bewährten Männer*** angesehen. Verheiratete Diakone können zu Priestern geweiht werden. So jedenfalls war es in der frühen Zeit der Kirche.

Unsere Familien stehen unter Druck: Beide Elternteile arbeiten. So bleibt wenig Zeit, sich in der Kirchengemeinde einzubringen. Warten können, bis sich jemand etwas leisten kann, ist nicht mehr aktuell. In Politik und Gesellschaft wird immer wieder darauf hingewiesen, dass Frauen eine eigene Rente brauchen.

Manche bleiben auch aus Protest weg, vor allem wenn die religiöse Erziehung sehr streng war.

Lukas 12,4.5–7.32: Euch aber, meinen Freunden, sage ich: Habt überhaupt keine Angst. Sind nicht fünf Spatzen um zehn Pfennig feil? Und doch ist nicht einer von ihnen vergessen vor Gott. Aber auch die Haare auf eurem Kopf sind allesamt gezählt. Fürchtet euch nicht! Mehr denn viele Spatzen geltet ihr. Fürchte dich nicht, kleine Herde! Denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Königtum zu geben.

Jesus selbst hat eine kleine Schar um sich gesammelt und ihr aus einem unerschütterlichen Vertrauen heraus die gute Botschaft vom Reich Gottes ans Herz gelegt. Auch wir sind nicht so viele. Und trotzdem ist uns diese Botschaft anvertraut, damit wir den Menschen Gott als Liebe nahebringen und verständlich machen.

Pfarrer Georg Lokay